



HERMANN SCHUBERT · ZITTAU · TEXTILWERKE

Bk 1008

Mehr als buntes Papier

Die Sammlung digitalisierter historischer Briefköpfe sächsischer Unternehmen an der SLUB Dresden

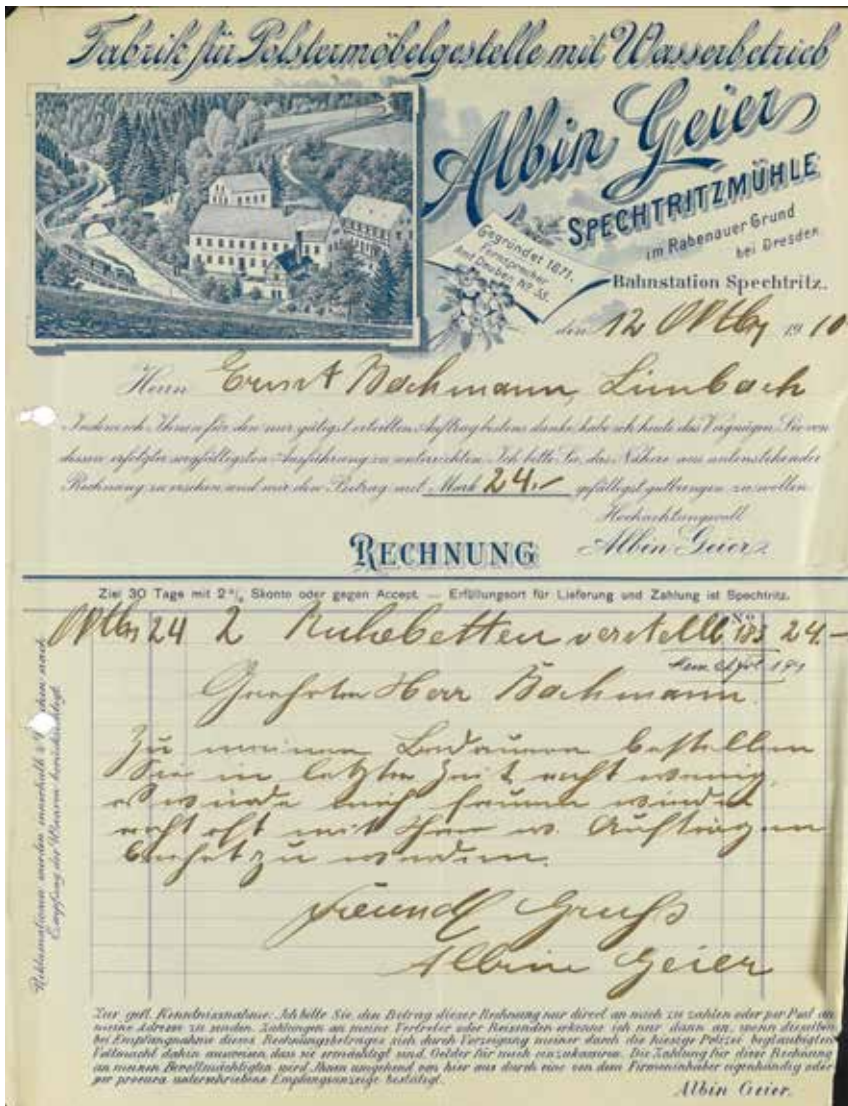
Konstantin Hermann

Firmenbriefköpfe aufzuspüren und zu bewahren, ist ein verhältnismäßig junges Sammelgebiet, das vor allem angesichts des Niedergangs einiger „klassischer“ Industriezweige selbst und der Industriearchitektur seit den 1970er Jahren von Interesse wurde. Nicht nur Private, sondern auch öffentliche Einrichtungen haben Firmenbriefköpfe, meist bestimmter Regionen, Branchen oder auch durch Übernahme von Unternehmensarchiven aus Dokumentationszwecken gesammelt und bewahrt. Die meisten der Geschäftsbriefe stellen dabei in den seltensten Fällen gesonderte Kollektionen dar, sondern sind auf entsprechende Bestände und Archivalien verteilt. Bereits vor der Digitalisierung gab es Forschungsvorhaben zu dieser Archivaliengattung. So liegen mehrere Monografien und Aufsätze zu Firmenbriefköpfen deutscher Städte vor. Eine allgemeine Übersicht, die all-

gemeine Fragen an die Gattung „Firmenbriefköpfe“ stellt, existiert allerdings noch nicht, ist jedoch lohnenswert. Für die Industrie- und Wirtschaftsgeschichte, Sozialgeschichte und sogar für die Kunstgeschichte sind die Firmenbriefköpfe als Visitenkarte eines Unternehmens von großer Relevanz. Im 19. Jahrhundert entstanden, entwickelten sich die Firmenbriefköpfe um 1900 zu kleinen Kunstwerken mit Abbildungen des Fabrikgeländes und der gewonnenen Ausstellungsmedaillen und anderem. In den 1920er Jahren hielt die Neue Sachlichkeit Einzug. Wichtiger wurden nun die typografisch meisterhaft gestalteten Firmennamen. Aber auch stark versachlichte Firmenansichten waren nicht selten. Jedoch nicht nur das rein grafische Element sollte bei der Betrachtung der Firmenbriefköpfe im Vordergrund stehen, sondern auch der Charakter und Typisierung

Im Stil der Neuen Sachlichkeit:
Briefkopf aus den 1920er Jahren
der 1862 gegründeten Firma
Hermann Schubert aus Zittau
Sächsisches Wirtschaftsarchiv Leipzig

- 1 Siehe z.B. Claus Apel/Kurt Dröge: Fabrik im Ornament: Ansichten auf Firmenbriefköpfen des 19. Jahrhunderts, Landschaftsverband Westfalen-Lippe 1980; Claudia Selheim: Firmenbriefköpfe: Zur Selbstdarstellung Bielefelder Unternehmen im 19. und frühen 20. Jahrhundert, in: Andreas Beaugrand (Hrsg.): Stadtbuch Bielefeld. Tradition und Fortschritt in der ost-westfälischen Metropole, Bielefeld 1996, S. 484-487; Margit Spiegel: Wiesbadener Firmenbriefköpfe aus der Kaiserzeit 1871-1914: Fabrik- und Hotelansichten auf Geschäftsschreiben und Rechnungen. 50 Beispiele mit Firmenkurzporträts, Wiesbaden 2003. Siehe auch <https://www.archivspiegel.de/archivgut/von-schornsteinen-medailen-und-produkten/>; <https://archivalia.hypotheses.org/52653>.



Auch kleinere Unternehmen stellen ihre Gebäude auf den Briefköpfen dar wie die von 1885 bis 1905 bestehende Polstergestellfabrik in der Spechtritzmühle, die 2008 abgerissen wurde
Deutsches Stuhlbaumuseum
Rabenau

der Werbung auf den Firmenbriefköpfen, der Häufigkeit und Art der Modernisierung der Briefbögen, der Frage, wie viele Firmen und ab welcher Größe sie solche aufwendigen Briefbögen verwendet haben und vieles andere mehr. Ziel des Vorhabens kann es natürlich nicht sein, jedes sächsische Unternehmen bis zum kleinsten Handwerksbetrieb mit einem digitalisierten Briefkopf nachzuweisen. Auch wenn anfangs die Ansicht der Firmen als Dokumentation von Industriekultur und -architektur die eigentliche Projektintention sowie die Verbindung von grafischem Medium mit der Landeskunde im weitesten Sinne bildete, wurde die digitale Kollektion „Firmenbriefköpfe“ bald erweitert und unabhängig von der grafischen Gestaltung ausgebaut. Zu viele bedeutende Firmen besaßen keine Briefköpfe mit Werksansichten. Reizvoll ist zudem, wenn vor allem durch die gesammelten Dokumente der Ortschronisten die historische Landschaft an Industrie und Gewerbetreibenden anhand der Briefköpfe eines Ortes dokumentiert werden kann. Gleiches gilt für bestimmte Branchen. Sogar Auswertungen der Begleittexte auf den Briefköpfen sind möglich und können zu neuen Erkenntnissen beitragen. Einige

Firmenbriefköpfe in dem SLUB-Angebot stammen aus Böhmen. Auch hier ist die Erweiterung der digitalen Kollektion auf diese benachbarte Region geplant; nicht nur aufgrund der zu wünschenden grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, sondern auch durch den Befund, dass nicht wenige sächsische Firmen Filialen in Böhmen besaßen, die mit dem deutschen Stammwerk auf einem Briefbogen abgebildet sind.

Das Projekt

Die Firmenbriefköpfe entsprechen einigen Arbeitsschwerpunkten der SLUB: Sie sind Zeugnisse sächsischer Wirtschaftsgeschichte, grafisches Medium, besonders für Bürgerwissenschaftler interessant und verbinden damit den Bereich Saxonica, das Fach Kunst als DFG-geförderter Fachinformationsdienst und Fotothek sowie Citizen Science, die Bürgerwissenschaft, die an der SLUB vor allem im landeskundlichen Bereich verankert ist. Da die Bibliothek selbst nur über eine relativ geringe Anzahl an diesen Dokumenten verfügt, wurde mit dem Sächsischen Wirtschaftsarchiv e.V. (SWA), das eine eigene Kollektion aus Firmenbriefköpfen in seinem Bestand hat, 2018 ein gemeinsames Digitalisierungsprojekt initiiert. Insgesamt 4.500 Stück aus den Jahren 1875 bis 2000 zählt die Kollektion des SWA, aus der für das Projekt über 2.000 Stück ausgewählt und digitalisiert wurden. Es konnten die vorhandenen Metadaten zu den Briefköpfen aus der Archivsoftware FAUST in das SLUB-System exportiert und somit nachgenutzt werden. Anfang des Jahres 2019 wurde die Kollektion „Historische Briefköpfe sächsischer Unternehmen“ auf der Webseite Sachsen.digital (<https://sachsen.digital/alle-sammlungen/historische-briefkoepfe-saechsischer-unternehmen/listenansicht/>) freigeschaltet. Derzeit befinden sich 2.500 Briefköpfe in der Präsentation; über tausend weitere befinden sich in der Bearbeitung.

Es war beabsichtigt, erwünscht und auch etwas erwartet, dass dem SWA weitere Institutionen und Privatleute folgen und ihre Exemplare an Firmenbriefköpfen leihweise zur Digitalisierung zur Verfügung stellen. Tatsächlich kamen kurze Zeit nach Freischaltung der Kollektion die ersten Angebote herein. Es handelt sich zunächst um Ortschronisten, die Überlieferungen an Geschäftsbriefen aus dem von ihnen betreuten Ort besitzen und diese gern digital veröffentlichen wollen, um diesen Teil der lokalen Wirtschaftsgeschichte frei im Netz darzustellen. Über diese Angebote sind wir genauso erfreut wie über die Kollektionen von Privatsammlern, die sich auf historische Firmenbriefe spezialisiert haben und deren Sammlungen viele hundert Stück umfassen. Auch Institutionen wie Museen, Bibliotheken und Archive konnten wir gewinnen oder kamen auf die SLUB zu. So hat das Deutsche Stuhlbaumuseum Rabenau einen kleinen, aber sehr guten Bestand zu Firmenbriefköpfen von Stuhlbaubetrieben in der Freitaler Gegend. Ein ähnliches Projekt führt die SLUB derzeit mit dem Musikinstrumenten-

Bahnstation:
Plagwitz-Lindenu.

Schmidt & Steinbach

Inhaber:
Wilhelm Schmidt & Georg Schürich

Armaturen-Fabrik und Apparate- Bau-Anstalt.

LEIPZIG-PLAGWITZ

Jahnstr. 3.

Gegründet 1885
Fernsprech-Anschluss 5585

Maschinen- u. Dampf-
Heizungsgegen-
Armaturen für Brauereien u. Bierdruckapparate.
Specialfabrikation v. Massenartikeln aller Art. Schmierapparate,
Schmierpumpen D.R.G.M. Ventilwasserstands-köpfe D.R.G.M.
Tropfheiler, Schmierbüchsen für Öl- u. Fettschmierung.
Condensationswasserableiter.

Leipzig 1901

Leipzig 1885

Leipzig 1901

Leipzig 1885

Leipzig, 26. October 1901.

Rechnung für Herrn V. Schollmann, Kameln

Ziel: 1 Monat gegen unsere Tratte oder per comptant 2 % Skonto.
Bei Wechsel auf Nebenplätze lehnen wir die Verbindlichkeit rechtzeitiger Vorzeigung und Prostatbeibringung ab.
Erfüllungsort Leipzig.

S. & S.					
	Senden Ihnen für Ihre werthe Rechnung und Gefuhr				
	per <u>Kost frei</u>				
		Partij			- 50,-
		Kiste & Pack.			- 50,-
4/10.	6 Tropfheiler, Unschlamm 40 mm	3/20	21 60,-		
	4 20 20 47	1/20	16 00,-		
		Mkt	37 60,-		
		ab 33 1/3 % Rab.	25 10,-		
			26 10,-		

Rechnungen können nur innerhalb 8 Tagen, Berücksichtigung finden.
billige franco retournirt wird zu 1/2 des berechneten Preises zurückgenommen.
Für etwaigen Bruch kommen wir nicht auf.

Preisliste.

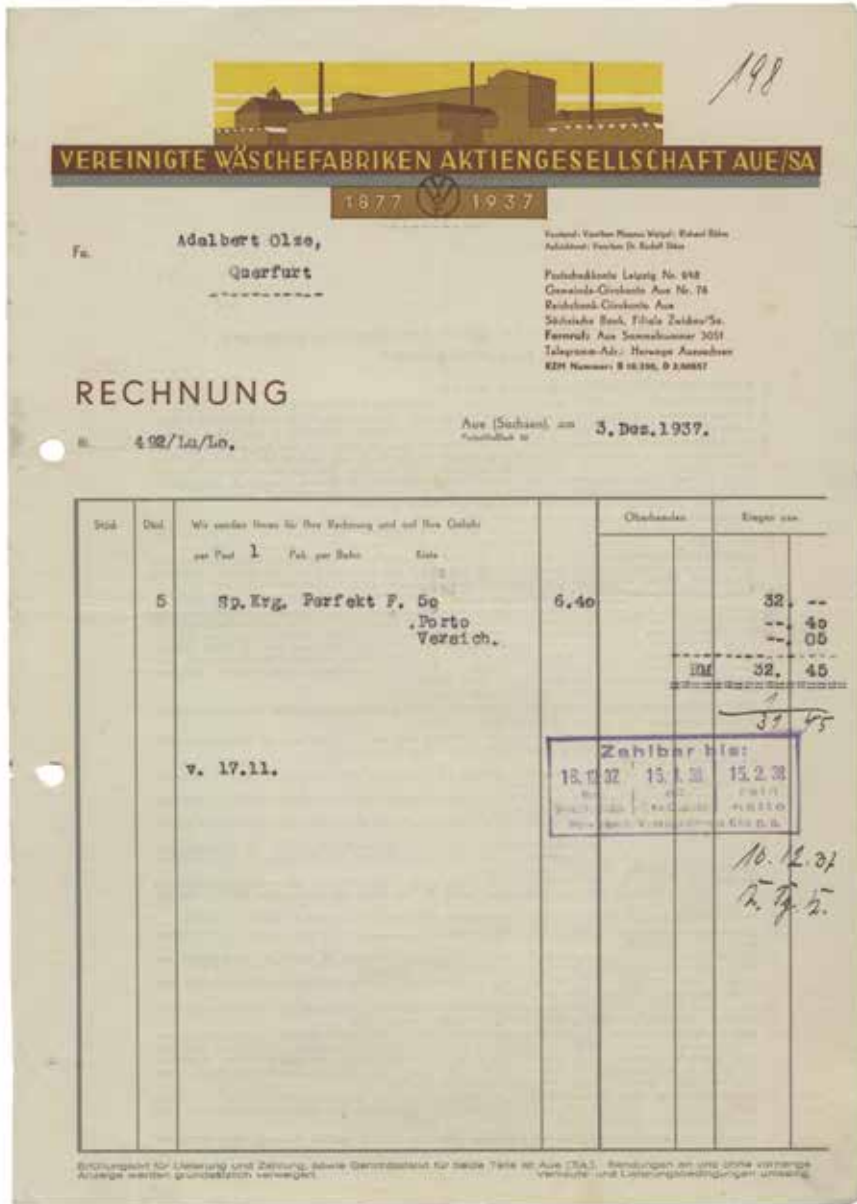
V

tenmuseum Markneukirchen durch, das uns ihre Briefkopfüberlieferung von Musikinstrumentenherstellern zur Verfügung stellte. Auch ein Privatsammler lieh für dieses Projekt noch darüber hinaus wichtige Exponate aus ganz Sachsen. Die Briefköpfe weiterer Interessenten liegen schon für die Digitalisierung bereit, so dass damit die Menge an Digitalisaten weiter schnell wachsen wird. Gerne können auch der SLUB weitere angeboten werden. Die Firmen werden überdies, soweit dort aufge-

nommen, mit der Gemeinsamen Normdatei (GND) verknüpft, um damit die Möglichkeit der standardisierten Abfrage und Weiternutzung, z. B. in Wikidata oder Bibliothekskatalogen, zu bieten. Ein sehr reizvolles Ziel des Digitalisierungsprojekts wäre noch die kartenbasierte Darstellung der Firmenbriefköpfe und die Anreicherung mit weiteren Medien wie beispielsweise digital vorliegender Fotografien. Für alle ertragreich wäre es, wenn dies von interessierten Bürgerwissenschaftlern in offenen

Rauchende Schloten und Abbildungen von auf Gewerbeausstellungen gewonnenen Medaillen als Symbole wirtschaftlichen Erfolgs sind beliebte Motive auf den Firmenbriefköpfen.

Sächsisches Wirtschaftsarchiv



Einer der letzten Firmenbriefköpfe mit einer hier stark abstrahierten Gebäudeansicht, 1937
Sächsisches Wirtschaftsarchiv

Karten umgesetzt werden könnte. Bereits jetzt sind die Zugriffszahlen auf die digitale Kollektion relativ hoch, was sich bei einer übersichtlichen Kartendarstellung noch verstärken würde.

Wirklichkeit und Vorstellung

Stimmen denn die Ansichten mit der Wirklichkeit überein? Gab es die abgebildeten Preismedaillen wirklich? Das sind nur zwei der Fragen, die sich die Nutzer von Firmenbriefköpfen stellen. Tatsächlich sind diese beiden, hauptsächlich an das Material gestellten Fragen in einschlägigen Veröffentlichungen zu Briefköpfen in bestimmten Städten und Branchen thematisiert worden. Der Geschäftsbrief war in jener Zeit das Hauptmedium, mit dem das Unternehmen (potentiellen) Kunden den Stellenwert der eigenen Firma durch Auszeichnungen und Firmenansichten verdeutlichen konnte. Und natürlich lag dann nichts näher, als die Firmengebäude imposanter, die Unternehmensfläche größer zu gestalten als sie eigentlich waren. Zu große

Übertreibungen hätten sich jedoch schädlich auswirken können, wenn der Kunde sich tatsächlich das Unternehmen angeschaut hätte. Am häufigsten findet eine Überhöhung durch Freistellung statt; das heißt, befand sich ein Unternehmen in der Stadt, wurden die danebenstehenden anderen Gebäude in der Ansicht ignoriert. Durch die Ansicht des Firmengeländes ohne weitere Gebäude wirkte es bereits größer, da die Vergleichsmöglichkeit auf dem Bild fehlte. Stichproben ergaben, dass die auf den Firmenbriefköpfen gezeigten Darstellungen meist der Realität entsprachen. Sie geben im Übrigen auch Zeugnis davon ab, wie oft sich die Villen der Besitzer auf oder an dem Firmengelände befanden, was heute bisweilen Verwunderung auslöst, warum die Villa nicht in den entsprechenden Gegenden errichtet wurde. Einzig die praktischen Gründe der schnellen Erreichbarkeit der Firma gaben hierfür den Ausschlag.

Eines der frappierendsten Beispiele für die Überhöhung der eigenen Firma zeigt die Ansicht des Sägewerks Heinrich Biermann in Rechenberg-Bienenmühle. Hier griff der Gestalter gleich zu mehreren Kniffen. Zuerst verlagerte der Künstler das Werk aus dem Ortsteil Bienenmühle hinaus an den Wald. Die das Firmengelände beengenden Wohnhäuser fielen alle weg. Zum zweiten überzeichnete der Grafiker das Firmengelände, in dem er riesige Holzlagerflächen darstellte, die es in Wirklichkeit aufgrund der Ortsinnenlage gar nicht gab. Drittens hat der große Kran mit Laufrollen auf zwei Trägern als Eisenkonstruktion nie existiert und viertens auch nicht die dargestellten Gleisanlagen. Wird die Ansichtskarte neben den Firmenbriefkopf gelegt, werden diese gleich vier Übertreibungen schnell deutlich. Ähnliches gilt für die gern abgebildeten Preismedaillen von Gewerbeausstellungen und dergleichen. In einigen Fällen wurden Medaillen erfunden; bei anderen Briefköpfen empfand der Firmeninhaber die Verleihung eines Preises so wichtig, dass er dies mit Zusatzstempel auf dem Briefbogen vermerkte.

Auch die sich bisweilen auf den Briefköpfen enthaltenen Texte wecken das Interesse. Neben den sehr häufig genannten Abrechnungen finden sich Arbeitszeugnisse, dessen Aussagen heute jede weitere Tätigkeit des Beurteilten unmöglich machen würden („Er versuchte des umfangreichen Arbeitskreises Herr zu werden“), Scheidungsangelegenheiten oder, wesentlich ernster als die ersten beiden anekdotenhaft genannten Beispiele, stolze Hinweise auf die erfolgte „Arisierung“ des Unternehmens.

Die SLUB Dresden und ihre Projektpartner haben mit den digitalisieren Firmenbriefköpfen als Langzeitprojekt einen spezifischen Beitrag für das Jahr der Industriekultur geleistet, das in mehrerlei Hinsicht – landeskundlich, wirtschafts- oder familiengeschichtlich – große Weiternutzungsmöglichkeiten bietet. Es ist nur ein Vorhaben der SLUB im Jahr der Industriekultur. Auch die darunter firmierende Ausstellung „Tabakrau(s)ch“ im Stadtmuseum Dresden unterstützt sie beispielsweise mit der Digitalisierung von Zigarettenbideralben; einer allgemein bekannten Quelle, aber wie die Firmenbriefköpfe weithin in ihrer Bedeutung unterschätzt.

1 <https://sachsen.digital/werkansicht/dlf/342937/1/>

Autor

Dr. Konstantin Hermann
Sächsische Landesbibliothek
- Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
01054 Dresden
Konstantin.Hermann@slub-dresden.de